

Schatten

Autor(en): **Manesse, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und könnte man wieder drauflos wirtschaften! — Nein, sie sollten im Gegenteil finden, dies und jenes sei es auch in Zukunft nicht wert, daß man so viel dafür ausbebe; sie sollen merken, daß man nicht nur beim Sparen etwas gewinnt, sondern auch beim Sparen lernen. Statt also zu seufzen: Ach, dieses altbackene Brot!, oder dies schwarze Brot!, sage man lieber im fröhlichen Entdeckertone: Wie viel ausgiebiger doch dieses altbackene Brot ist! Warum aß man denn eigentlich immer das kraftlose Weißbrot, da doch das braune so viel nahrhafter ist? Oder: Am Dörrobst hat man sich denn doch gütlicher getan, als an diesem sauren Most, der weder nährt, noch stärkt!, oder: Wie nett ist es, daß wir die Kochkiste brauchen gelernt, — daß dieser oder jener Winkel hinterm Hause angepflanzt ist! So solls auch nachher bleiben!

Jetzt ist der Moment auch für denjenigen, der für sich selbst nicht glaubte sparen zu müssen, seinen Kindern zu zeigen, wie man mit Bergeuden seinem ganzen Volke schadet, wie man z. B. jeden unnütz verschwendeten Liter Gas einem andern wegnimmt. Werden die Kinder dadurch zu kleinen Sparthrannen, umso besser! Man kann ihnen dann auch eines Tages mit dem Hinweis auf ein unausgebrauchtes Schulheft sagen: Sieh, dein Land tut dir die Ehre an, auch in dieser schweren Zeit dir lernenshalber Papier zu schenken; also hast du die Pflicht, es gewissenhaft auszunutzen. —

Verwenden wir sie dazu, uns selbst und unsere Kinder zu erziehen, dann hat die schlimme Zeit doch ein Gutes gewirkt!

(„Zürcher Frauenzentrale“.)

Schatten.

Wie schön war's, im Schatten der Wolken zu wandern,
als eines noch hing voll Vertrauen am andern;
es blaute der Himmel, es glänzte die Flur,
wir wanderten stets in der Seligkeit Spur:
wir trugen die Sonne, die Sonne in uns.

Da fiel ich in Schuld, und im dunkelnden Herzen
erloschen der blanken Erinnerung Kerzen;
und glänzt auch der Himmel und schimmert das Land,
es hüllt sie in Schatten die dunkle Hand
der Nacht, die im Herzen, im Herzen uns wohnt.

Nun bin ich geflohen viel hundert Stunden,
am Leuchten des Südens davon zu gesunden;
doch wo ich gewandert und wo ich geweiht,
der Schatten ist immer vorausgeeilt:
ich finde die Sonne, die Sonne nicht mehr.

Heinrich Manesse.